

ist daher anzuzweifeln, daß die geforderten Erfassungsquoten erreicht werden. Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, warum überhaupt ein zweites Entsorgungssystem neben der bisherigen Müllentsorgung aufgebaut wird.

Es ist weiterhin fraglich, ob tatsächlich eine Vermeidung von Verpackung stattfinden wird. Zwar wird als Ziel die **Vermeidung** genannt, aber im Verordnungstext ausschließlich von stofflicher **Verwertung** gesprochen. Mit dieser Formulierung wird zweierlei erreicht: Erstens wird die Vermeidung nicht ausdrücklich vorgeschrieben und somit ökologisch sinnvolle Mehrwegsysteme nicht ausdrücklich gefordert, zum anderen wird aus Abfall ein Wertstoff und damit ein Wirtschaftsgut gemacht, was ganz anderen Gesetzen (keine Exportbeschränkung mehr!) unterliegt und nicht mehr in den Abfallbilanzen erscheint. Mit anderen Worten: Verwertung wird mit Vermeidung gleichgesetzt. Und da beispielsweise das Duale System ein Wirtschaftsunternehmen ist, welches auch nach wirtschaftlichen Prinzipien arbeiten wird, ist anzunehmen, daß diese Firma kein gesteigertes Interesse hat, sein »Handelsgut« zu verringern. Es sei an dieser Stelle der Vorstandsvorsitzende Kanofsky der Firma Schmalbach-Lubeca zitiert, einem der größten Hersteller von Getränkedosen: mit dieser Verordnung sei »das Einweg-Verpackungssystem vorerst gerettet«.

Ein weiterer kritischer Aspekt ist der »grüne Punkt«, der den Anschein erweckt, die mit diesem Symbol versehene Verpackung sei ökologisch sinnvoll. So kann eine Einweg-Weißblech-Getränkedose oder ein 1-ltr.-Getränkekarton (Verbundmaterial, bestehend aus Aluminium, Karton und Folie für Fruchtsäfte beispielsweise) den grünen Punkt erhalten, eine Mehrwegflasche jedoch nicht.

Tatsächlich sind bereits einige Braereien dazu übergegangen, ihre bisherigen Pfand-Flaschen gegen Blechdosen zu tauschen! Der »grüne Punkt« dient tatsächlich aber nur, wie bereits erwähnt, zur Kennzeichnung und besagt, daß diese gekennzeichnete Verpackung eingesammelt wird (wenn sie in der richtigen Tonne ist) und wiederverwertet werden kann. Wie aber sieht die Wiederverwertung aus?

Kunststoffe lassen sich nur zum selben Zweck und in gleicher Qualität wiederverwerten, wenn sie sortenrein und sauber anfallen. Da die Kunststoffe aber vermischt (Joghurtbecher neben Folien) und verschmutzt (Ketchup neben Marmelade) gesammelt werden und entsprechende Reinigungs- und Sortieranlagen fehlen, kann von einem echten Recycling wohl nicht gesprochen werden. Eher von einem »Downcycling« zu minderwertigen Produkten bzw. einem bundesweiten »wilden deponieren« von Kunststoffgemischen in Form von Parkbänken und Blumenkübeln. Das Problem wird nur zeitlich verschoben. Fragwürdig erscheint in diesem Zusammenhang da auch die pauschale Abnahme- und Wertungsgarantie für sämtliche Kunst- und Verbundstoffe von seiten der Verwerter. Wo bleiben die jährlich anfallenden 760000 Tonnen gemischte Kunststoffabfälle, wo derzeit nur ca. 200000 Tonnen verwertet werden können? Si-

cher wird diese »weiße Kohle« in anderen Ländern reißenden Absatz finden.

Es wäre wünschenswert gewesen, wenn für bestimmte Verpackungsmaterialien ein Verbot und für Kunststoffe eine Kennzeichnungspflicht ausgesprochen worden wäre. Es wären dadurch bessere Sortierungs- und damit auch bessere, echte Recyclingmöglichkeiten eröffnet worden.

Ebenso wünschenswert wäre eine ausdrückliche Forderung nach Mehrwegsystemen gewesen. Denn bisher haben sich erst sehr wenige Verpackungen geändert – die altbekannten und ökologisch wenig erfreulichen Verpackungen sind jetzt bloß mit einem grünen Punkt versehen.

Die wohl größte Chance für ökologisch sinnvolle Verpackungen liegt darin, daß das Sammelsystem funktionieren muß, da bei Nichterreichen der vorgegebenen Sammel- und Verwertungsquoten das System wieder verboten werden kann und der Handel dann selbst die Rücknahme organisieren muß.

„Schmetterlinge“ – Eine Ausstellung mit Aquarellen von GUNNAR BREHM im „Haus der Natur“

Am Sonntag, dem 26. April 1992, hat Frau Hannelore „Loki“ Schmidt im „Haus der Natur“ eine Schmetterlingsausstellung von Gunnar Brehm eröffnet. Bis zum 31. Mai 1992 waren die ganz außergewöhnlich detailgetreuen und ästhetisch hochwertigen Aquarelle im „Haus der Natur“ zu sehen und haben viele Besucher begeistert.

Gunnar Brehm, der zur Zeit seinen Zivildienst beim Verein Jordsand ableistet, sagt über seinen künstlerischen Werdegang: »Auf dem Dorf großgeworden und durch zahlreiche Exkursionen und Reisen mit meinen Eltern habe ich eine starke Naturbindung erfahren, die mich auch heute noch prägt. Im Alter von acht bis neun Jahren zogen mein Bruder und ich Graugänse auf, wobei wir viele Beobachtungen und Aufzeichnungen machten. Wenig später gewann ich an Schmetterlingen Interesse. In vielen Zuchten lernte ich die frühen Stadien der Falter kennen. Ich vertiefte meine Artenkenntnisse auf Reisen nach Schweden, Österreich, Italien, in die Schweiz und nach Süddeutschland. Dabei wurde mir immer wieder die Bedrohung der Schmetterlinge durch die Zerstörung der Lebensräume bewußt.

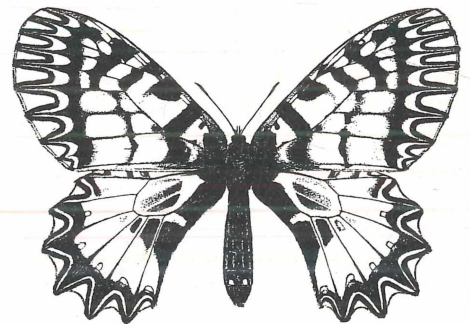
Schon als Kind habe ich sehr gerne gezeichnet. Meine Lieblingsmotive bildeten zumeist Tiere und Pflanzen. Ich zeichnete ganze Vogel-Serien von Postkarten ab und studierte die Graugänse im Freiland. Schließlich begann ich vor elf Jahren damit, auch Schmetterlinge zu zeichnen. Anfangs malte ich aus dem Buch ab, bevorzugte aber bald »echte« Natur als Vorlage. Im Laufe der Zeit konnte ich Technik und Stil immer weiter verfeinern. Eier, Raupen, Puppen und Falter bieten in ihrem Reichtum an Formen und Farben eine immer neue Quelle für Motive. Vorbilder sind für mich die Künstler Roesel von Rosenhof

Trotz dieser nicht überzeugenden Verordnung sind Ansätze zu erkennen, daß sich die bisherige reine Versorgungsgesellschaft (die Umsatzstrategien hörten bisher bei der Mülltonne auf) langsam zu einer Ver- und Entsorgungsgesellschaft wandelt. Wenn auch nicht ganz freiwillig!

Weitere Zielsetzungen und Verordnungen sind geplant. So eine Elektroschrottverordnung (voraussichtlich ab 1994), durch die sämtliche Elektroartikel, vom Spielzeug bis zum Computer, einer Wiederverwertung zugeführt werden sollen, ebenso eine Altpapierverordnung, eine Autoschrottverordnung, eine Batterieverordnung und eine Bauabfallverordnung.

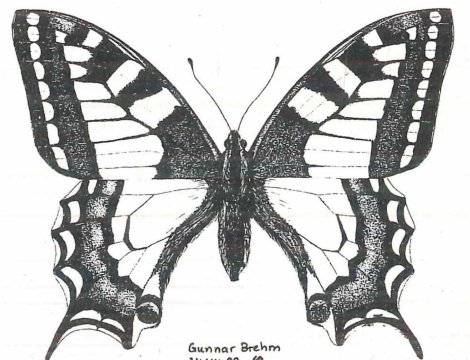
Ob der Gesetzgeber aus den Unzulänglichkeiten der Verpackungsverordnung lernt und zukünftige Gesetze zu den gewünschten (?) Zielen führt, bleibt abzuwarten.

Andreas Hoppe, Grädenerstraße 7, 2000 Hamburg 20



und Maria Sibylla Merian, die sich zeit lebens intensiv mit dem Zeichnen von Schmetterlingen befaßt haben.

Inzwischen habe ich einige Aufträge für wissenschaftliche Institute, Zeitschriften und Bücher bekommen. Im Raum steht u.a. eine umfangreiche Bearbeitung der europäischen Tagfalterfauna im Werk »Butterflies of Europe«. Die Ausstellung im »Haus der Natur« bietet einen Einblick in meine derzeitige Arbeit. Durch die Tätigkeit im »Verein Jordsand« angeregt, werden neben zahlreichen Faltermotiven auch einige Seevogelbilder gezeigt.«



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [13_2_1992](#)

Autor(en)/Author(s): Brehm Gunnar

Artikel/Article: [„Schmetterlinge“ - Eine Ausstellung mit Aquarellen von GUNNAR BREHM im „Haus der Natur“ 26](#)